



Stiftung *die Schwelle*
Beiträge zum Frieden

FRIEDENSARBEIT ZWISCHEN BEDROHUNG UND HOFFNUNG JAHRESBERICHT 2021



INHALTS- VERZEICHNIS JAHRESBERICHT 2021

- 4 **Zur Einleitung**
- 6 **Ausgezeichnet mit dem Friedenspreis**
Engagement für Frieden, Bildung und Geflüchtete
- 10 **Den Frieden vorbereiten**
Ein anderes Sicherheitskonzept
- 12 **Sicherheit neu denken –**
Gerade jetzt!
- 14 **Mit Hoffnung gegen Resignation**
Schlaglichter einer Reise nach Südost-Europa
- 16 **«Das Wichtigste ist, die Hoffnung nicht zu verlieren»**
Repressalien in Nicaragua
- 18 **Vorsichtig optimistisch**
Menschenrechtsarbeit in Chile



Titelbild:

*Clemens Ronnefeldt, Jacqueline Flory
und Lesvos Solidarity
Preisträger und Preisträgerinnen des
Internationalen Bremer Friedenspreises
der Stiftung die schwelle.*

Rechtshilfe im Lockdown	20
Neue Wege bei MHOLA in Tansania	
Digitale Bildungsarbeit	21
Ideen und Grenzen bei gewaltfrei handeln	
Film, Theater und auf der Straße	22
Einzelförderung 2021	
Geld-Werte	23
Diskussionen über die finanzielle Basis	
Friedensarbeit braucht einen langen Atem	24
Unterstützung für <i>die schwelle</i>	
Finanzen 2021	25
der Stiftung <i>die schwelle</i>	
Finanzen 2021	26
der Stiftung Schalomdiakonat	
Vorstand und Kuratorium	27
der Stiftung <i>die schwelle</i>	

Impressum:

Herausgeberin Stiftung *die schwelle* – Beiträge zum Frieden

Wachmannstr. 79 | 28209 Bremen | stiftung@dieschwelle.de | www.dieschwelle.de

Redaktion Petra Titze

Gestaltung www.einfachschoen-design.de **Druck** www.druckerei-hottendorff.de

Bilder *die schwelle* Archiv oder privat

ZUR EINLEITUNG

VON ANETTE KLASING

Liebe *schwelle*-Freundinnen und Freunde, liebe Leserinnen und Leser, dieser Jahresbericht für das vergangene Jahr erscheint zeitgleich mit der Verleihung des Internationalen Friedenspreises 2021 der Stiftung *die schwelle* im Bremer Rathaus im Mai 2022. Zum allerersten Mal konnten wir die öffentliche Preisverleihung nicht – wie sonst gewohnt – im November stattfinden lassen: die Corona Pandemie hatte im Herbst / Winter 2021 einen erneuten Höhepunkt mit den Folgen weitreichender Kontaktbeschränkungen. Umso mehr freuen wir uns, dass die Preisträgerinnen und Preisträger mit einem halben Jahr Verzögerung im Mai 2022 im Bremer Rathaus angemessen gewürdigt werden können.

Die Preisträgerinnen und Preisträger Clemens Ronnefeldt, Jaqueline Flory sowie die Organisation Lesvos Solidarity werden in dieser Broschüre präsentiert. Als das Kuratorium der Stiftung im Sommer 2021 Clemens Ronnefeldt in der Kategorie «Friedensbotschafter im öffentlichen Leben» auswählte, ahnten wir alle noch nichts vom furchtbaren völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Seit Jahrzehnten kämpft Clemens Ronnefeldt für Frieden, Abrüstung und Gerechtigkeit auf internationalen Konferenzen, in den Medien, aber auch in Schulen und direkten Auslandsaktivitäten.

Während dieser Jahresbericht entsteht, dauert der Krieg in der Ukraine schon mehrere Wochen an: grausame Bilder von Zerstörung und Tod sowie Millionen aus der Ukraine nach Europa geflüchteter Menschen, bestimmen zurzeit die Nachrichten und unsere Gespräche. Wir haben mit einer öffentlichen Veranstaltung am 1. April 2022 diskutiert und gefragt, welche Chancen die Friedenslogik angesichts des Krieges in der Ukraine und der zunehmenden Aufrüstung hat und was die Zivile Konfliktbearbeitung und der gewaltfreie Widerstand beitragen können, um den grausamen Krieg zu beenden. Unsere Friedenspreisträgerin 2019, Olga Karatch aus Belarus, ist besonders mit den sogenannten Soldatenmüttern aus Belarus vernetzt: Sie rufen unter dem Motto «No Means No» junge Männer dazu auf, den Kriegsdienst zu verweigern und sich nicht am Töten zu beteiligen. Auch in Russland rufen Soldatenmütter zur Verweigerung auf, sie nehmen angesichts der Demonstrationsverbote große Risiken auf sich.

Im August 2021 veranstaltete unsere Stiftung eine Podiumsdiskussion zusammen mit den IPPNW - Deutsche Sektion der Internationalen Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges / Ärzt*innen in sozialer Verantwortung e.V., in der es um die automatisierte Kriegsführung und die bewaffneten Drohnen ging. Sie finden mehr dazu in dieser Broschüre.

Die Stiftung *die schwelle* ist Mitglied im bundesweiten Netzwerk «Sicherheit neu denken»: Dieses Netzwerk arbeitet auf Basis eines friedensethischen Verständnisses und setzt sich für weltweite Abrüstung ein. Im vergangenen Jahr hat uns die Diskussion um die europäische Sicherheitsarchitektur sehr beschäftigt – die aktuellen Diskurse in Deutschland um die geplante Hochrüstung fordern uns als Friedensstif-



Anette Klasing

ist seit 2007 Mitglied im Kuratorium und
Vorstand der Stiftung *die schwelle*.

Seit 2018 ist sie Vorsitzende des Vorstandes.

Sie engagiert sich seit vielen Jahren in

Israel und Palästina und begleitet

die schwelle Projekte in Südost-Euro Juliane

Wiedersberg“ pa und in Israel/Palästina.

tung heraus. Im vorliegenden Jahresbericht finden Sie eine gekürzte Fassung des Impulspapiers «Für eine entschlossene und besonnene Reaktion auf Putins Krieg in der Ukraine» des Netzwerks Sicherheit neu denken.

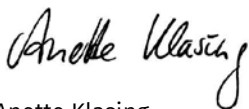
Dank Ihrer großzügigen Spenden konnten wir auch im vergangenen Jahr unsere vielfältigen Partnerprojekte in zehn Ländern weiter fördern: Viele Zoom-Gespräche ermöglichten Kontakte und den Austausch untereinander. Eine erste Reise nach zwei Jahren Pause – bedingt durch die Corona Pandemie – ermöglichte einigen *schwelle*-Mitgliedern im Oktober viele Gespräche und Begegnungen in Kroatien und Bosnien. Besonders bewegt hat unsere Stiftung der unermüdliche ehrenamtliche Einsatz von «No Name Kitchen» an der kroatisch-bosnischen Grenze. Dazu ebenso mehr in dieser Broschüre.

Die Auswahl unserer anderen beiden Friedenspreisträger*innen 2021 Jaqueline Flory und Lesvos Solidarity belegt die Aktualität und Notwendigkeit, sich für Menschen weltweit einzusetzen, die von Flucht und Gewalt betroffen sind. Es ist ermutigend zu sehen, wie unsere Friedenspreisträger*innen und unsere Projektpartner die Herausforderungen annehmen und ihre Friedens- und Menschenrechtsarbeit auch unter schwierigen Bedingungen fortsetzen.

Die Stiftung *die schwelle* wird im Oktober alle Projektpartner zu einer Tagung in Bremen empfangen, dann wird es endlich wieder möglich sein, ganz persönlich von Angesicht zu Angesicht über Themen wie Gewaltfreiheit, Umgang mit Konflikten, Shrinking spaces und Visionen einer gerechteren Welt zu diskutieren.

Wir bedanken uns bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern – auch im Namen unserer Projektpartner – ganz herzlich für ihre Solidarität.

Bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!



Anette Klasing

Vorsitzende der Stiftung *die schwelle*

***Sei du selbst die Veränderung,
die du dir wünschst für diese Welt.
Mahatma Gandhi.***

AUSGEZEICHNET MIT DEM FRIEDENSPREIS ENGAGEMENT FÜR FRIEDEN, BILDUNG UND GEFLÜCHTETE

Sie engagieren sich für geflüchtete Kinder und deren Familien, die aus Syrien in den Libanon fliehen mussten, kämpfen unermüdlich für Versöhnung und Frieden weltweit und schaffen einen Zufluchtsort für Geflüchtete in Griechenland: Beim 10. Bremer Friedenspreis stellt die Stiftung *die schwelle* das Engagement für Menschen in Kriegs- und Krisengebieten in den Mittelpunkt. Bremens ehemalige Bürgermeisterin Karoline Linnert hält als Schirmfrau des Friedenspreises die Laudatio auf die Preisträgerinnen und Preisträger.



Karoline Linnert

*war von 2007 bis 2019 Senatorin für Finanzen und Bürgermeisterin in Bremen. Seit 2013 ist sie Schirmfrau des Bremer Friedenspreises der Stiftung *die schwelle*.*

Sehr geehrte Frau Flory, sehr geehrter Herr Ronnefeldt, sehr geehrte Frau Latsoudi, sehr geehrte Mitglieder der Stiftung *die schwelle*, sehr verehrte Damen und Herren, auch in den letzten Jahren durfte ich hier mehrmals anlässlich der Verleihung des Bremer Friedenspreises sprechen und dass die Verleihung heute schon zum 10. Mal stattfindet ist einen besonderen Dank wert. Die Stiftung *die schwelle* hat es geschafft, sich auch über Bremen hinaus einen Namen zu machen. Die Preisverleihung in diesem Raum, die gute Öffentlichkeitsarbeit und der Ansatz, die Preisträger für ermutigende Initiativen von den Spender*innen auswählen zu lassen, trägt sicherlich zusätzlich zum Bekanntmachen der vorgeschlagenen Projekte bei.

Deshalb geht mein erster Dank auch im Namen Bremens an die Menschen, die die Stiftung *die schwelle* tragen und seit 20 Jahren Beispiele für überzeugende Friedensarbeit aussuchen, die Ehrung vornehmen und dafür sorgen, dass die Projekte Aufmerksamkeit bekommen und die diese tragenden Menschen Wertschätzung erfahren. *die schwelle* ist eine der wichtigsten Adressen für praktische und theoretische Friedensarbeit geworden – heute nötiger denn je.

Bei der Vorbereitung auf die heutige Preisverleihung habe ich darüber nachgedacht, was der russische Angriffskrieg auf die Ukraine für diese Preisverleihung bedeutet und gemerkt, wie schwer es fällt, dafür Worte zu finden. Das Entsetzen darüber, dass es eben nicht universell ist, dass völkerrechtlich anerkannte Grenzen nicht angetastet werden, nicht allgemeiner Standard ist, die Zivilbevölkerung zu schonen und ihr Selbstbestimmungsrecht zu achten und wie wenig wert die Grundsätze moderner Staatskunst, nämlich das Bemühen um allgemeines Wohlergehen in totalitären Regimen sind, geht tief. Und daran schließt sich ja die Frage, ob der Westen zu naiv war oder an jeden Einzelnen, ob man es einfach nicht sehen wollte, dass Russland als Staat und Gesellschaft in den in Europa ja im letzten Jahrhundert breit vertretenen Sichtweisen des Nationalismus und der Missachtung der Rechte von Individuen verharrt hat.

Nach dem deutschen Angriffskrieg auf die Sowjetunion am 22.6.1941, den unvorstellbaren Verbrechen Deutscher an der Zivilbevölkerung und dem millionenfachen Mord an den Juden in Osteuropa gehörte und gehört die Versöhnung der beiden

Länder für mich zu den wichtigsten Zielen deutscher Außenpolitik. Aber heute würde ich sagen, dass manches darauf hindeutet, dass Versöhnungswunsch und Friedensliebe auch eine allseits akzeptierte Fassade für Bequemlichkeit und Schuldgefühle waren. Wir wussten, dass Kriegsverbrechen in Tschetschenien verübt wurden, dass Marionettenregime an der Macht gehalten werden wie in Belarus, wir wussten, dass die russische Kriegsführung in Syrien erbarmungslos gegen die Zivilbevölkerung vorgegangen ist und natürlich wussten wir, dass die Annexion der Krim gegen Völkerrecht verstößt. Das Nachdenken darüber, ob das Verdrängen wirklich so anders funktionierte als das Bejahen und Unterstützen des Naziregimes durch unsere Großeltern, denen sich meine Generation ja so weit moralisch überlegen gefühlt hat, nagt an mir und verlangt neue Erkenntnisse und Konsequenzen.

Geblichen ist aber die Sicherheit, dass Frieden viel mehr ist, als die Abwesenheit von Krieg mit Anwendung von Waffengewalt, dass hemmungsloser Reichtum und das Ausplündern unserer Lebensgrundlage nur die moderne Art der Kriegsführung ist und dass es richtig ist, einem neuen Feindbild «Russe» entgegen zu treten. Die Preisträgerin in der Kategorie **Friedensarbeiterin an der Basis** ist Jacqueline Flory. Frau Flory, die in München lebt, als Dolmetscherin, die auch fließend Arabisch spricht, ist Gründerin und Vorstandsvorsitzende von Zeltschule e.V. Sie startete eine Initiative, um Menschen, die aus den Kriegsgebieten in Syrien fliehen mussten in Syrien und im benachbarten Libanon zu helfen, auch weil viele Syrer in ihrem eigenen Kulturkreis bleiben möchten. Damit haben Sie viele Menschenleben gerettet, weil ihnen der gefährliche Weg nach Europa erspart wurde.

Der Libanon hat 4 Millionen Einwohner und dazu 2 Millionen Menschen aus Syrien aufgenommen. Im Land gibt es 2.000 Flüchtlingscamps – das ist weit weg von Europa, das so mit Corona-Krise und nun dem Krieg in der Ukraine, also sich selbst beschäftigt ist. Sie tragen dazu bei, dass wir die Kriegsfolgen in Syrien, an dem ja das Putin-Regime beteiligt war, nicht vergessen.

Sie haben erkannt, dass die Situation als Flüchtling die Gefahr in sich birgt, dass auch die nächste Generation es sehr schwer haben wird, wenn keine Bildungsangebote gemacht werden. Analphabetismus ist die Grundlage für Armut und Radikalisierung im Erwachsenenalter. So gründeten Sie 2015 den Verein «Zeltschule», der Schulen für geflüchtete Kinder errichtet und deren Familien mit Wasser, Lebensmitteln und Holz unterstützt, damit die Kinder nicht arbeiten müssen. Da die Eltern keine Arbeitserlaubnis erhalten, sind viele Familien auf die geringen Einkünfte ihrer Kinder als Erntehelfer angewiesen. Weil es Syrern im Libanon auch nicht erlaubt ist, feste Bauten zu errichten, findet der Unterricht durch syrische Lehrerinnen und Lehrer in Zelten statt.



In den Zeltschulen, die Jacuqeline Flory initiiert hat, können syrische Kinder in Flüchtlingslagern im Libanon regelmäßig zur Schule gehen.

Mittlerweile gibt es auch im syrischen Homs Projekte von Zeltschule e.V. Heute werden 30 Schulen in Syrien und dem Libanon betrieben, in denen mehr als 7.000 Kinder zwischen 5 und 14 Jahren unterrichtet werden. Mehr als 25.000 Menschen werden mit Lebensnotwendigem versorgt.

«Zeltschule» macht eine sehr beeindruckende Öffentlichkeitsarbeit und unter dem Namen Lage(r)bericht einen informativen und zugleich aufrüttelnden Podcast. Davon habe ich zur Vorbereitung einige gehört. Man ist gerührt von der Lebensfreude der Menschen, die dort zu Wort kommen und mit welcher Würde sie sich ihrer sehr schwierigen Lage stellen. Ein Schlüssel dazu war eine Aussage von Ihnen, Frau Flory, nämlich über die große Bedeutung der Zeltschulen für das Camp. Sie geben dem ganzen Camp Zukunft und Hoffnung und haben damit eine Bedeutung weit über die bloße Bildungsarbeit hinaus. Ich freue mich, dass Sie heute den Preis für **Friedensarbeit an der Basis** erhalten.

Den Preis für den **Friedensbotschafter im öffentlichen Leben** erhält Clemens Ronnefeldt. Herr Ronnefeldt ist seit 1992 Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des internationalen Versöhnungsbundes. Seit Jahren reist er durch die Welt, redet und verhandelt mit politisch und religiös Verantwortlichen in Krisenregionen. Er spricht mit Flüchtlingen, hält Vorträge und Referate und betreibt einen You-Tube-Kanal «Friedensfragen mit Clemens Ronnefeldt» mit jetzt über 130 Sendungen zu aktuellen Fragen der Friedensforschung und den großen Konflikten der Welt. Zudem moderierte er viele Jahre die Internationale Münchner Friedenskonferenz, die immer parallel zur NATO-Sicherheitskonferenz stattfindet. Dort werden Alternativen zu Krieg und Gewalt aufgezeigt. Herr Ronnefeldt hat in den letzten Jahren an vielen Friedensdelegationen in die Länder Iran, Syrien, Libanon, Türkei, Jordanien, Afghanistan und Israel teilgenommen und bildet Beobachter für Menschenrechtsfragen aus.

Sehr geehrter Herr Ronnefeldt, Ihre Kompetenz, Ihre Beharrlichkeit und Ihre Überzeugungskraft verdienen hohen Respekt. Sie sind engagiert und erfahren und begegnen Menschen mit einer Geisteshaltung des Verstehen Wollens und nicht der Verurteilung, sicherlich auf der Basis Ihres christlichen Glaubens mit einem radikalen Bekenntnis zur Nächstenliebe. In der aufgeheizten Stimmung um Waffenlieferungen welcher Art und von wem an die Ukraine darf die Frage der Unterstützung zivilen Widerstandes nicht untergehen. Ich wünsche Ihnen eine laute Stimme!

Gerade auch die Erfahrungen aus dem Afghanistan-Krieg zeigen doch unbestreitbar, wie falsch – wenn man überhaupt glauben konnte, dass der Westen dort etwas Sinnvolles hätte ausrichten können – das zu einseitige Setzen auf Militäroperationen war. Wenn am Ende die afghanische Armee kampfflos zu den Taliban überläuft und die korrupte vom Westen gestützte Regierung flieht, dann müssen wir den Schluss ziehen, dass es so nicht geht und die Werte von Frieden, Gleichberechtigt-

Clemens Ronnefeldt interviewt für seine Sendung «Transparenz TV» den Friedenspreisträger der Schwelle von 2003 Hans Graf von Sponeck.



gung, Meinungsfreiheit und Demokratie von den Kriegsparteien so nicht überzeugend vermittelt werden konnten.

Sie stehen für die Hoffnung, dass ein konsequentes Friedenshandeln und Humanität nicht nur Kriege verhindern können, sondern auch eine Alternative zu Waffengewalt sind. Für den Krieg in der Ukraine bedeutet das, russischen Deserteuren Asyl zu gewähren, den zivilen Widerstand in Russland und der Ukraine zu unterstützen und die zivile Friedensarbeit auszubauen. Dafür brauchen Sie Unterstützung, die auch dieser Friedenspreis sein wird.

Den **Preis der Spender und Spenderinnen für ermutigende Initiativen** bekommt die Organisation Lesvos Solidarity – eine Oase für Geflüchtete, für die ihr Gründungsmitglied und Leiterin Efi Latsoudi heute hier ist. Seit 2012 bietet Lesvos Solidarity geflüchteten Menschen auf der Insel Lesbos eine würdige Unterkunft und Unterstützung. Um besonders bedürftigen Menschen außerhalb der berüchtigten staatlichen Unterkunft Moria einen Schutzraum zu bieten, wurde das selbst organisierte Camp PIKPA aufgebaut. Dort lebten bis zu 400 unbegleitete Kinder und Jugendliche, Frauen und Menschen mit Behinderungen unter menschlichen Bedingungen, die meisten von ihnen kamen aus Afghanistan und Syrien. Besonderer Wert wurde auf Beschulung, gemeinsames Kochen und kulturelle Angebote gelegt. Offenheit, Transparenz und Umweltverträglichkeit sind Leitlinien der Arbeit.

Von Beginn an wurde die griechische Zivilgesellschaft mit eingebunden, trotzdem war Gewalt einiger Anwohner und Rassismus eine ständige Herausforderung. Der offiziellen griechischen Politik der Abschreckung durch schlechte Aufnahmebedingungen wurde durch PIKPA eine offensichtlich schlimme Bedrohung, die der Menschlichkeit, entgegengesetzt.

Am 30. Oktober 2020 wurde das Lager PIKPA von bewaffneten Polizisten gestürmt und die BewohnerInnen in das Lager Kara Tepe gebracht – viele von ihnen neu traumatisiert. Die Arbeit wurde verboten. Was für eine Schande für Europa! Besonders bewundert habe ich, dass Sie nicht aufgegeben haben. Jetzt gibt es in der Altstadt von Mytilene das Mosaik Supportcenter. Dort finden für Geflüchtete Sprachkurse, Rechtsberatung und Kulturaktivitäten statt, auch hier mit der Offenheit für die einheimische Bevölkerung. Außerdem werden Geflüchtete bei der Suche nach einer Wohnung unterstützt.

Lesvos Solidarity hält Europa einen Spiegel vor. Es stimmt eben nicht, dass «wir» diese Menschen nicht wollen. Es stimmt vielmehr, dass sich Menschen engagieren, Geflüchtete nicht abschrecken, sondern ihnen bessere Startbedingungen geben wollen und zeigen, dass es immer möglich ist der Barbarei etwas entgegen zu setzen.

Sehr geehrte Frau Latsoudi, ich danke Ihnen für Ihre beeindruckende Arbeit und hoffe, dass der Preis Ihnen Kraft gibt, Sie breite Unterstützung erhalten und ernst genommen werden, indem Sie der offiziellen Politik zeigen, dass es auch anders geht. Wenn Europa wirklich eine Alternative sein will, dann sind es Menschen wie Sie, die zeigen, wie das geht und hoffen lassen.

Herzlichen Glückwunsch an die Preisträgerinnen und Preisträgern. Danke, dass Sie hier sind und mir zugehört haben. Ich freue mich auf die folgenden Gespräche.



Bei Lesvos Solidarty können Geflüchtete und Einheimische auf der griechischen Insel Lesbos vielfältige Angebote annehmen, die sich durch kulturelle Vielfalt und gemeinschaftliche künstlerische Gestaltung auszeichnen.

DEN FRIEDEN VORBEREITEN EIN ANDERES SICHERHEITSKONZEPT

VON ECKART BEHM

Wir von der Stiftung *die schwelle* halten – trotz aller gewalttätigen Konflikte, trotz Krieg und Vertreibung, trotz Angriffskrieg und Zerstörung – als Teil der Friedensbewegung, als den wir uns von Anfang an verstanden haben, an unserem Engagement für den Frieden zwischen den und innerhalb der Staaten und Völker fest: Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten



Eckart Behm

engagiert sich seit 2012 in der *schwelle*.
Der Jurist ist im Vorstand sowie in den
AGs Lateinamerika und Sicherheit
neu denken aktiv.

Unsere Stiftung *die schwelle* – Beiträge zum Frieden ist 1979 mitten im – damaligen – Kalten Krieg gegründet worden. Das berühmte Wort des Bundespräsidenten Gustav Heinemann aus seiner Antrittsrede 1969: «Frieden ist der Ernstfall. Hinter dem Frieden gibt es keine Existenz mehr.» motivierte den Gründer der Stiftung, Dirk Heinrichs. Die Stiftung wurde und wird noch heute geprägt von den Menschen, die Aufbau- und Versöhnungsarbeit in Kroatien und Bosnien leisten und daran arbeiten, die Folgen der Jugoslawien-Kriege zwischen 1991 und 1999 zu überwinden. In diesen Tagen ist der Krieg durch den völkerrechtswidrigen und barbarischen Angriff Russlands auf die Ukraine nach Europa zurückgekehrt.

Die Stiftung *die schwelle* hat sich 2020 der Kampagne Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik angeschlossen. Ihr Ziel, «Frieden zu schaffen und das heißt Beziehungen zu ermöglichen, in denen Gewalt unwahrscheinlich wird, weil Kooperation gelingt» (Hanne-Margret Birckenbach), scheint in weite Ferne zu rücken und ist doch dringlicher denn je.

In der Ukraine werden auf allen Seiten auch bewaffnete Drohnen eingesetzt. Unter der Überschrift «**Entfesseltes Militär und automatisierte Kriegsführung – wer setzt die Grenzen**» haben wir am 24. August 2021 zusammen mit den Internationalen Ärzten für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) und dem Friedensbeauftragten der Bremischen Evangelischen Kirche eine Informations- und Diskussionsveranstaltung gegen die Beschaffung und den Einsatz bewaffneter Drohnen durch die Bundeswehr durchgeführt. Zusammen mit den Referent*innen Anja Vollendorf und Ralph Urban ging es um den damaligen Drohneneinsatz vor allem in asymmetrischen Kriegen und um Drohnen als Einstieg in eine Hightec-Kriegsführung. Damals schien es noch möglich, dass der im September 2021 gewählte Bundestag und die neue Bundesregierung auf bewaffnete Drohnen verzichten würden. Die Hoffnung hat getrogen, im April 2022 ist die Beschaffung von 140 bewaffneten Drohnen beschlossen worden.



Friedenspolitische Überlegungen angesichts des Krieges gegen die Ukraine

Auf dem Podium am 1. April 2022:

Christine Schweitzer (Bund für Soziale Verteidigung), Emmanuel Noglo (EIRENE), Hannes Menke (Stiftung die schwelle, Moderation), Barbara Heller (Bremer Friedensforum, Moderation), Ralf Becker (Sicherheit neu denken), Anette Klasing (Vorstand Stiftung die schwelle)

Die Gründe gegen diese Aufrüstung waren und sind jedoch richtig. «Momentan ist die Europäische Union an einem Scheideweg, sie beginnt, den Weg von einer Zivilmacht zu einer Militärmacht zu beschreiten», so beschrieb das Konzept Sicherheit neu denken die Lage 2018. Die EU hat den falschen Weg eingeschlagen, nicht erst seit dem 24. Februar 2022.

Die Stiftung *die schwelle* und das Bremer Friedensforum haben auf einer Veranstaltung am 1. April 2022 im vollbesetzten Bürgerhaus Weserterrassen in Bremen friedenspolitische Überlegungen angesichts des Krieges gegen die Ukraine vorgestellt und diskutiert. Christine Schweitzer vom Bund für Soziale Verteidigung behandelte unter anderem die verschiedenen Deutungen der Motive und Interessen, die der Invasion Russlands auf russischer Seite und von außen zugesprochen werden, sowie die ungewöhnliche Unsicherheit in dieser Deutung. Ralf Becker, Koordinator der bundesweiten zivilgesellschaftlich-kirchlichen Initiative «Sicherheit neu denken» stellte die möglichen Auswege aus dem Krieg vor und orientierte sich dabei deutlich an den Prinzipien und erprobten Strategien der gewaltfreien Konfliktlösung. Emanuel Noglo vom Christlichen Friedensdienst EIRENE, der als Friedensfachkraft in der westafrikanischen Sahel-Zone tätig ist, erweiterte die europäische Perspektive auf die zahlreichen gewaltsamen Konflikte in anderen Regionen der Welt. Er wies mit eigener innerer Überzeugung darauf hin, dass auch sehr schwierige Situationen friedlich gelöst werden können, wenn die betroffenen Menschen selbst vertrauensbildend aufeinander zugehen, sich aktiv «ent-feinden» und schrittweise äußeren und inneren Frieden schaffen.

Die Veranstaltung zeichnete aus, dass die Teilnehmer*innen bei allen erkennbaren Meinungsverschiedenheiten tolerant und fair miteinander umgingen und selbst das friedliche Miteinander verwirklichten, für das sie als Friedensfreund*innen eintreten.

Die Aufzeichnung und die Vorträge der Referentinnen und Referenten der Veranstaltung sind im Internet verfügbar:

www.dieschwelle.de → Themen
→ **Konfliktbearbeitung: «Über den Frieden reden angesichts des Krieges»**

SICHERHEIT NEU DENKEN – GERADE JETZT!

Die Stiftung *die Schwelle* ist Mitglied der Kampagne «Sicherheit neu denken», die 2019 ein umfangreiches friedenspolitisches Konzept für Deutschland erarbeitet hat. Im März 2022 hat die Kampagne ein ausführliches Papier zum aktuellen Krieg vorgelegt: «Für eine entschlossene und besonnene Reaktion auf Putins Krieg. Impulse für zivile Lösungswege». Mit Erlaubnis der Autorinnen und Autoren haben wir aus diesem Papier einige der Kernsätze zusammengestellt.

«Wir fordern die sofortige Beendigung des Angriffskriegs durch Russland. Wir unterstützen, dass dem von Präsident Putin begonnenen Krieg mit Klarheit und Konsequenz, mit klarer Sprache und Bestimmtheit begegnet wird. Sanktionen, so fraglich und ambivalent sie in ihrer Wirkung auch sind, sind dazu das gewaltarme Mittel der Wahl.



Ralf Becker

koordiniert die Initiative

«Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik»

Neben Signalen der Ge- und Entschlossenheit braucht es auch Zeichen zur Deeskalation des Konfliktes. «Kriege sind keine stetigen Abläufe, daher müssen in jeder Phase Möglichkeiten zu Verhandlungen und Dialog mitgedacht werden. Denn ob sich die Möglichkeit zur Verhandlung öffnet, basiert auch auf der Kommunikation davor: Enthalten zum Beispiel öffentliche Reden von PolitikerInnen neben Sanktionen und Signalen der Ge- und Entschlossenheit auch Zeichen für die Deeskalation des Konfliktes? ... Auch wenn es zu Verhandlungen kommt, ist die friedenslogische Perspektive entscheidend: Werden erlittenes Leid und die Sorgen auch der Gegenseite mitbeachtet?» (Friedrich Glasl, Die 9 Stufen der Konflikteskalation). Auf der von Prof. Glasl entwickelten Skala der Konflikt-Eskalation bewegt sich der Ukraine-Krieg bereits zwischen Stufe 7 und 8 von 9 Stufen und tendiert zu Stufe 9: «Gemeinsam in den Untergang». Gewalt und Gegengewalt, auch wenn Selbstverteidigung legal ist, treiben eine Spirale der Gewalt an, die außer Kontrolle zu geraten droht.»

Jeder Konflikt, der eskaliert – und ein Krieg erst recht –, führt dazu, komplexes Denken zugunsten von Vereinfachungen sowie klaren Freund-/Feind-Bildern aufzugeben. Demgegenüber sollten wir darauf beharren, die gesamte Geschichte und Dynamik dieses Konflikts zu beleuchten, was häufig bedeutet, nicht auf ein „entweder/oder“, sondern auf ein „sowohl/als auch“ zu setzen. Die langjährigen diplomatischen Bemühungen waren richtig. Sie sind vorerst gescheitert, weil sie nicht weit genug gingen und nicht konsequent genug verfolgt wurden. Es wurde versäumt, die in den 90er Jahren allseitig getragene und erhoffte Perspektive einer tragfähigen Europäischen Friedens- und Sicherheitsordnung konsequent zu verfolgen und zu realisieren. Es bedarf der herausfordernden Energieleistung des Perspektivwechsels, also der Betrachtung von Konflikten auch aus der Perspektive des/r KonfliktpartnerIn, um Frieden und Versöhnung zu ermöglichen. Perspektiven auch aus Sicht Russlands wahrzunehmen, heißt nicht, diese zu teilen. Erklären heißt nicht rechtfertigen oder gar entschuldigen.

Benötigt werden Handlungsoptionen auf allen Ebenen, für alle Akteure, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden und über Konfliktlösungen in eine stabile Friedensordnung zu überführen. Eine inklusive Europäische Friedens- und Sicherheitsordnung kann und muss weiter angestrebt werden. Dabei gilt: Die Tragfähigkeit der demokratischen, rechtsstaatlichen und menschenrechtlichen Werte erweist sich auch daran, inwieweit sie den friedlichen und konstruktiven Austrag sicherheitspolitischer Konflikte mit dem normativ Anderen zulässt und auf ideologische Konfrontation verzichtet.

Wir unterstützen das solidarische Engagement unserer Bevölkerung und der EU-Regierungen für Flüchtende und humanitäre Hilfe für Kriegsoffer.

Wir widersprechen der angekündigten massiven Erhöhung der Militärausgaben sowie der geplanten Festschreibung von Militärausgaben im Grundgesetz. Wir fordern kurzfristig jährlich 10% der geplanten Militärausgaben für einen Auf- und Ausbauplan Zivile Konfliktbearbeitung und Krisenprävention.

Der UN-Atomwaffenverbotsvertrag ist zur Gestaltung einer verantwortlichen Zukunft alternativlos, die auf die Stärke des Rechts statt des Rechts der Stärke setzt. Und nicht zuletzt: Auch für die Lösung der Klimakrise ist eine schnelle gewaltüberwindende Verständigung mit Russland notwendig.

DIE IMPULSE WURDEN VON FOLGENDEN AUTORINNEN UND AUTOREN VERFASST:

Ralf Becker (Evangelische Landeskirche in Baden)

Gerd Bauz (Martin-Niemöller-Stiftung)

Elisabeth Freise (Church and Peace)

Eberhard Müller (EAK Württemberg)

Helmut Müller (AGF - Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR))

Thomas Carl Schwoerer (DFG-VK Bundessprecher)

Theodor Ziegler (Forum Friedensethik in der Ev. Landeskirche in Baden)

Andreas Zumach (Unabhängiger Journalist)

Auszug aus dem Impulspapier, zusammengestellt von Eckart Behm.

Das Szenario **Sicherheit neu denken: Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik** zeigt auf, wie Deutschland bis zum Jahr 2040 die militärische Aufrüstung überwinden könnte.

Das Szenario lädt dazu ein, eine Zukunft zu denken, in der wir pro Jahr 80 Mrd. EUR in die zivile Krisenprävention anstatt in die Bundeswehr investieren. Grundlage sind bereits erprobte und realisierte Instrumente ziviler Prävention, gerechtes Wirtschaften, die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Nahen Osten und Afrika sowie eine Wirtschafts- und Sicherheitspartnerschaft mit Russland bzw. der Eurasischen Wirtschaftsunion.

Weitere Informationen und die Langfassung dieser Impulse finden Sie unter www.sicherheitneudenken.de



MIT HOFFNUNG GEGEN RESIGNATION SCHLAGLICHTER EINER REISE NACH SÜDOST-EUROPA

VON KRISTINA BULLING

Im Oktober 2021 machen Susanne Korhammer, Petra Titze und ich uns auf den Weg, nach gut zwei Jahren endlich wieder unsere Projektpartner in Südosteuropa zu besuchen. Um unseren selbst gesteckten Klimazielen zu genügen, fahren wir dieses Mal mit dem Zug und erreichen nach 27 Stunden Gesamtfahrzeit Sanski Most. Mit diesem Reisebericht möchte ich ein paar Schlaglichter auf einige unserer Begegnungen und Erfahrungen werfen.

Die allgemeine Situation Bosniens stellt sich noch dramatischer dar als vor der Pandemie: Die Energiekosten steigen rasant. Die Lebensmittelpreise sind höher als in Deutschland. Die Mindestrente beträgt 380 KM (190 €). Medikamente müssen privat bezahlt werden, obwohl 20% des Gehalts für die Krankenversicherung einbehalten werden. Das Gesundheitssystem ist durch und durch korrupt, die politische Situation gleichbleibend katastrophal. Die Fluktuation ist nach wie vor gewaltig. Ganze Straßenzüge sterben aus. Dringend benötigte Fachkräfte im Gesundheitsbereich, Bildungssystem und in der Verwaltung wandern ins europäische Ausland, besonders nach Deutschland. Die daheim Gebliebenen sind traurig und verbittert, dass Deutschland «die bosnischen Menschen wie Schachfiguren nach Belieben hin- und herschiebt».

FENIX

Im vergangenen Jahr hat ein Brand die beiden oberen Geschosse des Altenheims zerstört. Inzwischen sind alle Schäden beseitigt, so dass aufgrund des hohen Bedarfs fast alle Plätze wieder belegt werden konnten. Da es weder genügend Impfstoff noch Testmöglichkeiten gibt, ist die Haltung der Menschen Corona gegenüber eher fatalistisch. Während des Krieges und angesichts lebensbedrohlicher Krankheiten und schlechten Gesundheitssystemen, war ihnen der Tod schon oft so nah, dass sie sich nun durch die Pandemie nicht einschüchtern lassen wollen.

Glücklicherweise sind bei Fenix alle Infektionen, sowohl im Altenheim als auch bei den Besucher*innen des Zentrums, glimpflich verlaufen. Die Obsternte ist aufgrund späten Frostes fast komplett ausgefallen. Einzig die Ernte der Aroniabeeren war sehr erfolgreich. Leider ist die Vermarktung des vitaminreichen, sehr gesunden Safts kompliziert, weil der Export von Lebensmitteln in die EU strengsten Regeln unterworfen ist. Obwohl sie jährlich 3000 Liter Saft verkaufen könnten, stehen diese nun größtenteils in ihrem Lager auf Halde.

NO NAME KITCHEN

In Velika Kladuša, einem Grenzort nach Kroatien, besuchen wir Freiwillige unserer Partnerorganisation «No Name Kitchen», die sich um die Menschen kümmern, die versuchen, Asyl in der EU zu beantragen und daran durch illegale Push-backs ge-



Besuch in der nordbosnischen Stadt Sanski Most, bei den Projekten FENIX und CIM: Mevludin Rahmanović, Petra Titze, Susanne Korhammer, Adisa Hotić, Kristina Bulling, Emina Sehić, Vahidin Omanović.



Im Norden Bosniens warten viele Menschen auf die Möglichkeit, die Grenze in die EU zu überqueren und Asyl zu beantragen.

hindert werden. Obwohl es ein offizielles, von der IOM betreutes Flüchtlingslager gibt, ziehen viele Geflüchtete es vor, nicht in offiziell registrierten Einrichtungen zu leben. Lieber suchen sie sich eine Wohnmöglichkeit in unfertigen Häusern oder auf einem großen Feld unter Planen, die kaum Schutz vor Kälte und Nässe bieten. Dabei riskieren sie, immer wieder von der Polizei vertrieben zu werden, die bei diesen Aktionen oftmals ihre ganze Habe zerstört.

Im Oktober 2021 waren fünf junge Freiwillige aus Deutschland, Österreich, Spanien und Italien vor Ort, allesamt hoch engagierte, politische, soziale Menschen! Sechs Tage die Woche teilen sie sich folgende Aufgabenbereiche:

- Health: Begleitung der Geflüchteten zu Ärzten, Optikern usw.
- Distro: Verteilung von Gebrauchtkleidung, die aus Nordeuropa gespendet wurde, sowie die Ausgabe von Lebensmittelvouchern, die von drei kleinen Supermärkten in Zahlung genommen werden
- Vernetzung und Absprachen mit anderen NGOs vor Ort
- Push-back Reports: Wenn POMs (People On the Move) illegalerweise in Kroatien, Slowenien oder auch Italien aufgegriffen und zurück geschickt werden, dokumentieren sie deren Erlebnisse. Besonders die kroatische Polizei ist berüchtigt für ihr brutales Vorgehen. Sie zerstört die Handys, beschlagnahmt überlebensnotwendige Gegenstände und schreckt nicht davor zurück, die Menschen gnadenlos zusammenzuschlagen. Selbst Kindern gegenüber wird sie oftmals gewalttätig. Anschließend werden die GrenzgängerInnen auf bosnischer Seite wieder abgesetzt.

Trotz dieser schrecklichen Erfahrungen gehen die meisten POMs viele Male auf das «Game», so nennen sie die Grenzübertrittsversuche. Manche von ihnen sind schon seit Jahren in der Region und haben zahlreiche, erfolglose Versuche unternommen, die Festung Europa zu erreichen.

RAND

Unsere Partnerorganisation RAND in Zagreb (Kroatien) stellt uns ihr neues Projekt vor: Gemeinsam mit anderen FriedensaktivistInnen haben sie in Osijek (im Osten des Landes, nahe der ungarischen und serbischen Grenze) eine Akademie gegründet, an der das Thema Gewaltfreiheit, bzw. gewaltfreie Konfliktlösung gelehrt und in der kroatischen Gesellschaft verbreitet werden soll.

Ihre erste Aktion war überaus erfolgreich: Kurz vor den Kommunalwahlen befragten sie NGOs und kandidierende PolitikerInnen zu ihrem Verständnis von gewaltfreier Politik, bzw. ob sie im politischen Umfeld selbst schon einmal Erfahrung von Gewalt gemacht hätten. Der Rücklauf war sehr ermutigend: 55 PolitikerInnen und 40 NGOs antworteten. Viele von ihnen waren an einer Weiterbildung interessiert und haben inzwischen an ersten vielversprechenden Workshops teilgenommen.

Hoffnung setzen alle Beteiligten auf die neue Partei «Mozemo» («Wir Können»), die gegen Korruption und Nationalismus angetreten ist und auf Anhieb die Bürgermeisterwahl in Zagreb gewonnen hat. Das ist umso beachtenswerter, als in Kroatien die Nationalisten nach wie vor sehr einflussreich in Politik und Gesellschaft sind.



Kristina Bulling

begleitet seit Gründung der Schwelle 1979 die Arbeit der Stiftung.

Die Kirchenmusikerin und Mediatorin ist seit 2000 im Vorstand und heute stellvertretende Vorsitzende.

Seit 30 Jahren begleitet sie die Arbeit der Schwelle in Südost-Europa.

«DAS WICHTIGSTE IST, DIE HOFFNUNG NICHT ZU VERLIEREN» REPRESSALIEN IN NICARAGUA

VON BEATE NEUHAUS

Das Frauenkollektiv von Matagalpa in Nicaragua tritt seit 28 Jahren für Frauenrechte ein, unterstützt Frauen und Kinder in ländlichen Gemeinden, bricht Tabus, ist laut, kämpferisch und solidarisch. Diese Arbeit ist durch die aktuellen Entwicklungen in Nicaragua bedroht.



Beate Neuhaus

lebte von 1984 bis 1990 in Nicaragua. Die Filmemacherin begleitet seit der Gründung 1984 das Frauenkollektiv in Matagalpa. Sie engagiert sich in der Lateinamerika-AG der schwelle.

Im letzten Jahresbericht war schon zu lesen, wie schwierig und bedrohlich die Situation in Nicaragua ist, angesichts der politischen Repression seit den Demonstrationen und Unruhen gegen das Ortega-Regime von 2018. Die Lage hat sich weiter verschlechtert. Vor den Wahlen im November 2021 wurden sämtliche Oppositionspolitiker verhaftet, die möglicherweise als Gegenkandidaten hätten nominiert werden können. Ihnen wird «Missachtung des Vaterlands», Geldwäsche, Förderung des Terrorismus usw. vorgeworfen. Die Ende 2020 angekündigten «gesetzlichen» Vorschriften zur Kontrolle der NGOs haben dazu geführt, dass mittlerweile fast 143 Organisationen der Vereinsstatus entzogen wurde, so dass sie über kein Bankkonto mehr verfügen, keine finanzielle Unterstützung mehr bekommen können und ihre Aktivitäten einstellen müssen: Organisationen der Krebshilfe für Kinder, des Tiereschutzes, der Umwelthilfe, der kulturellen Förderung, alle Frauenorganisationen.

In dieser Situation befindet sich also aktuell das Colectivo – das als solches nicht mehr existiert. Die Frauen aber machen weiter. Sie berichten, dass sie sich als Ameisen sehen, die unermüdlich und unauffällig ihre Aktivitäten fortsetzen und nicht aufgeben. Die Arbeit haben sie untereinander aufgeteilt, jede Frau betreut – privat und ehrenamtlich – eine Gruppe von Frauen und Jugendlichen in bestimmten Dörfern. Sie reden mit ihnen, z.B. über Menschen- und Frauenrechte, da viele nicht wissen, welche Rechte sie haben (zum Beispiel Versammlungsrecht, aber auch das Recht auf Nahrung...). Immer wieder war es im Laufe des Jahres auch nötig, über Covid 19 und mögliche Präventionsmaßnahmen aufzuklären. Eine wichtige Rolle spielt zudem die Möglichkeit, sich bei diesen Treffen über die Ängste und Bedrohungen angesichts der Repression, der erzwungenen Emigration der jungen Menschen, der zunehmenden Armut und der Pandemie auszutauschen. Dazu fahren sie auch mit der Theatergruppe im Zweier-Team immer wieder auf die Dörfer.

In dieser Situation ist wichtig, dass die Menschen in den Gemeinden grundsätzlich weiterhin das Recht haben, sich zu versammeln und über ihre Angelegenheiten zu sprechen. Das ist praktisch der «Schutzschirm», unter dem sie sich in friedlichen und legalen Treffen austauschen können. Aber auch die Frauen auf dem Land haben Angst, dass sie bedroht und verhaftet werden können, denn überall gibt es Spitzel. Die Beratung durch das Colectivo wird grundsätzlich von den Gruppen in den Gemeinden selbst angefordert. Dank der fast dreißigjährigen Arbeit des Colectivo ist ein großes Vertrauen entstanden, und es ist sehr befriedigend, dass die Arbeit der Frauen nach wie vor und auch gerade in dieser Situation gefragt ist.



Zum 8. März haben sie eine große Versammlung im Tagungsraum der Stiftung des Colectivo veranstaltet und über die Rechte der Frauen und die vielfältigen Probleme und Schwierigkeiten gesprochen. Über hundert Frauen sind gekommen, ein wichtiges Zeichen der gemeinsamen Unterstützung, das viel Kraft gab.

In Matagalpa selbst finden nach wie vor einmal wöchentlich in privaten Räumen die kostenlosen gynäkologischen Sprechstunden statt, die stark nachgefragt werden. Dabei besteht gleichfalls das Risiko, dass Spitzel das rege Kommen und Gehen an diesem Tag beobachten und melden. Auch die Radiostation ist noch nicht geschlossen. Hier trifft sich alle zwei Wochen eine Gruppe von Jugendlichen, um das Programm mitzugestalten.

Die Koordination der Arbeit findet weitgehend virtuell statt. Auf diesem Weg werden z.B. Anzeigen gegen Frauenmorde oder Berichte über die Situation koordiniert. Auch mit den Mitgliedern des Colectivo in Barcelona wird sich kontinuierlich ausgetauscht. Dank dieser technischen Möglichkeiten findet einmal monatlich auch das «teatro espontaneo» (ImproTheater) weiterhin statt, jetzt via Zoom. Mitglieder des Colectivos in Nicaragua, Exilierte in Barcelona oder Costa Rica und Unterstützerinnen aus verschiedenen Ländern nehmen daran teil und begleiten sich bei der Verarbeitung belastender Ereignisse.

Täglich kümmert sich jemand um das Haus, das jetzt leer steht, damit es nicht verwahrlost. Auch besteht die Gefahr, dass es eventuell konfisziert wird, wie es bei anderen NGOs geschehen ist. Natürlich bedeutet es ein hohes Risiko für die Frauen, dass sie ihre Arbeit als Privatpersonen, aber nicht versteckt, sondern offen fortsetzen. Jeden Tag sind sie in Angst, dass noch mehr passiert, dass nach dem Colectivo auch noch die Stiftung und die Radiostation geschlossen werden oder dass eine von ihnen verhaftet wird. Und es bleibt das Problem, dass die Frauen jetzt keine finanzielle Unterstützung mehr von außerhalb bekommen können. Ersparnisse aus den vergangenen Jahren, längst von der Bank abgehoben, und die Rente für einige der älteren Mitglieder decken noch einen Teil der Kosten ab. Aber der Lebensunterhalt für die Mitglieder, die Kosten für die Treffen auf dem Land, für Medikamente in der gynäkologischen Sprechstunde und den Unterhalt des Hauses müssen finanziert werden.

Gleichzeitig sagen die Frauen: «Wir haben Lust und Kraft, die Arbeit fortzuführen, und wir werden widerstehen und lassen uns nicht erdrücken. Es ist ein Risiko, aber wir machen weiter. Das Wichtigste ist, die Hoffnung nicht zu verlieren! Keine Diktatur dauert 100 Jahre.»

Die Stiftung *die schwelle* beendet die finanzielle Unterstützung und bleibt solidarisch an der Seite der Frauen in Matagalpa.

«Unsere Körper gehören uns»

Mit Plakatkampagnen für Frauenrechte. Eine der vielen Methoden des Colectivo de Mujeres, um sich mit ihren Themen öffentlich Gehör zu verschaffen.



Mit Theater gegen Tabus.

Hier: Impro-Theater für das Recht auf Abtreibung.

VORSICHTIG OPTIMISTISCH MENSCHENRECHTS- ARBEIT IN CHILE

VON BEATE LÖWE-NAVARRO

Im November/Dezember 2021 war ich nach einer zweijährigen Pause wieder in Chile – zum ersten Mal seit dem Ausbruch der Pandemie und zum ersten Mal seit der sozialen Revolte vom Oktober 2019. Gerade am Vortag meines Besuchs bei unserem Kooperationspartner CINTRAS war der aus der Studierendenbewegung hervorgegangene linksgerichtete Gabriel Boric zum neuen chilenischen Präsidenten gewählt worden. Somit war das Wahlergebnis eines der Hauptthemen des Gesprächs mit José Miguel Guzmán und Lorena Pérez.

CINTRAS ist erleichtert über den Ausgang der Wahl, aber dennoch nur vorsichtig optimistisch. Mit dem Regierungswechsel und der Aussicht auf eine neue Verfassung, über die im September 2022 in einem Volksentscheid abgestimmt werden soll, besteht Hoffnung auf größere soziale Veränderungen. Andererseits ist mit heftigen Widerständen von bisher privilegierten Teilen der Bevölkerung und der rechten Opposition zu rechnen. Wenngleich bei den geplanten Reformen keine Wunder zu erwarten sind, ist doch eine allgemeine Aufbruchsstimmung im Land zu spüren.

Als Menschenrechtsorganisation hofft CINTRAS, dass die Arbeit der verfassunggebenden Versammlungen eine Neuordnung der politischen Strukturen mit größeren Garantien für die Einhaltung der Menschenrechte ermöglichen wird. Von der Regierung erwarten José Miguel und Lorena, dass sie Anstrengungen hinsichtlich einer Wiedergutmachung für die Opfer der sozialen Revolte von 2019 unternimmt, bei der Polizei und Militär mit äußerster Gewalt gegen Demonstrierende vorgingen. Weniger optimistisch ist CINTRAS, was die Verwirklichung einer umfassenden Polizeireform betrifft. Diese wäre unbedingt erforderlich, um künftig einem Machtmissbrauch seitens der «Carabineros» vorzubeugen.

Das CINTRAS-Team mit Fabiola Campillai (2.v.r.), die 2019 durch einen menschenrechtswidrigen Polizeieinsatz das Augenlicht verlor.





Apoyo la vida después de la tortura

Comunidad CINTRAS - Centro de Salud Mental y Derechos Humanos



26 de Junio: Día Internacional de apoyo a las y los Sobrevivientes de Tortura

19

Plakat zum 26. Juni, dem Internationalen Tag zur Unterstützung von Folteropfern.

CINTRAS konnte im Jahr 2021 seine Arbeit mit Folterüberlebenden und Angehörigen von Opfern der Pinochet-Diktatur fortsetzen. Teilweise war der Kontakt zu den Patient:innen durch die anhaltende Pandemiesituation erschwert, aber die entwickelten alternativen Betreuungsformen – z.B. per Telefon und Video oder bei Spaziergängen im Freien – haben sich inzwischen bewährt. Das Team arbeitet zum großen Teil von Zuhause aus, bei akuten Krisen und in dringenden Fällen finden jedoch mit entsprechenden Hygienemaßnahmen auch persönliche Gespräche bei CINTRAS statt.

In der südchilenischen Stadt Parral und auf dem Gelände der in der Nähe gelegenen ehemaligen «Colonia Dignidad» führte CINTRAS einen zweitägigen Workshop durch. Die Teilnehmenden waren einerseits Opfer von Menschenrechtsverletzungen aus der Zeit der Diktatur und andererseits Bewohner:innen der Kolonie, die, wenngleich in völlig anderer Hinsicht, ebenfalls als Opfer zu betrachten sind. Eines der Themen der Begegnung war die Frage, wie in angemessener Weise auf dem Gelände der Kolonie ein Gedenkort eingerichtet werden kann.

In Kooperation mit der AFEP (Vereinigung der Angehörigen von aus politischen Gründen Hingerichteten) wurde der Gesprächskreis «Angst» ins Leben gerufen: Kurz vor der Präsidentschaftswahl bestand bei vielen von CINTRAS Betreuten großes Gesprächsbedürfnis aufgrund der Besorgnis, dass der rechtsextreme Kandidat José Antonio Kast die Wahl gewinnen und sich die Vergangenheit wiederholen könne. Viele Betroffene sind es aufgrund der Erlebnisse unter der Diktatur nicht gewohnt, über Angst offen zu sprechen. Der CINTRAS-Workshop bot eine Möglichkeit zum Austausch in geschützter Umgebung und mit professioneller Unterstützung.

Mit Ablauf des Jahres 2021 hat die Stiftung *die schwelle* die finanzielle Förderung von CINTRAS planmäßig beendet. Von beiden Seiten aus sind wir uns jedoch einig, dass wir auch künftig zum gegenseitigen Informationsaustausch engen Kontakt halten wollen.

Das Jahr 2022 wird entscheidend für die künftige politische und soziale Struktur in Chile. Die bisherige Haltung der neuen Regierung gibt Anlass zur Hoffnung, entscheidend ist aber auch, ob der Entwurf für die neue Verfassung bei dem Plebiszit am 4. September angenommen wird.



Beate Löwe-Navarro

ist seit 2011 im Kuratorium der *schwelle*. Die Dolmetscherin und Referentin für internationale Kommunikation engagiert sich seit vielen Jahrzehnten in Menschenrechtsorganisationen. In der *schwelle* ist sie in der Öffentlichkeits- und Lateinamerika-AG aktiv.

RECHTSHILFE IM LOCKDOWN NEUE WEGE BEI MHOLA

VON HANNES MENKE

Zwei Geschichten könnten über das Jahr 2021 von MHOLA (Mama's Hope Organisation for Legal Assistance) in Tansania erzählt werden. Zwei sehr unterschiedliche Geschichten, aber wie so oft ist die eine eng mit der anderen verbunden. Ermutigend ist, dass auch in Zeiten schwierigster Herausforderungen neue Wege auch Anlass für neue Hoffnung geben.

Während des Lockdowns ist die Gewalt stark angestiegen, Gewalt gegen Frauen, Kinderschwangerschaften, aber auch mehr Morde und Selbstmorde. Das wirkt sich auch auf die Rechtsarbeit von MHOLA aus, die jetzt neben den Erbschaftsstreitigkeiten sich verstärkt um Kriminalfälle kümmern müssen. Sie sehen es als ihre Aufgabe an, bei ansteigender Gewalt wachsam zu sein.

Mit viel Engagement sind in den vergangenen Jahren erfolgreich Strukturen aufgebaut worden, die die Arbeit der Organisation unabhängiger von auswärtiger finanzieller Unterstützung machen sollen. Die Räume des neuen Tageszentrums und Fahrzeuge konnten z.B. an lokale Organisationen vermietet werden. Auf Grund der Covid-19 Situation in Tansania ist dieser Teil der Einnahmen vollständig eingebrochen. Infolgedessen mussten ein Drittel der etwa 30 Mitarbeitenden entlassen werden. Die verbliebenen acht haben mit einem auf die Hälfte gekürzten Gehalt mit einer höheren Arbeitsbelastung das Engagement von MHOLA weiter betrieben. Durch diese Kürzungen, die vor allem auch die Rechtshilfeberaterinnen und -berater betrafen, konnten in der ersten Hälfte des Jahres statt der geplanten etwa 6000 Personen nur 1332 Personen in den entlegenen Dörfern rechtlich beraten werden.

Aber es gibt noch eine andere Geschichte zu erzählen: Trotz der schwierigen Situation konnten Aktivitäten im Outdoor Bereich durchgeführt werden: Anlässlich eines Fußballturniers mit 16 Teams wurden insgesamt 30.000 Personen darüber unterrichtet, wie ein rechtssicheres Testament verfasst werden kann und welche rechtlichen Schritte im Falle einer Erbschaft – oder des illegalen Ausschlusses von der Erbschaft – zu unternehmen sind. Diese Probleme betreffen vor allem Kinder und Frauen, die im traditionellen Recht oftmals nicht berücksichtigt werden. 12 Freiwillige halfen ein Testament aufzusetzen, 57 Klienten baten die Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte von MHOLA um Hilfe bei anhängigen Verfahren.

Die Begrenzung, sich für Koordinationssitzungen zu treffen wurde weitestgehend mit technischer Hilfe online überwunden, eine Errungenschaft, die bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Tansania auch nach der Pandemie als Option beibehalten werden soll. Eine erfreuliche Entwicklung ist, dass die Zahl der lokalen Rechtshilfeberater:innen zunimmt und die Beziehungen zu anderen Akteuren des Rechtes (Anwältinnen und Anwälte, Gerichte) gestärkt wurden. Am 1. Februar 2020 wurde der 100ste Jahrestag der Einrichtung des tansanischen Obersten Gerichtshofes gefeiert. Dies war Anlass und Gelegenheit für MHOLA, mit einer Ausstellung ihre Arbeit einem breiten Fachpublikum vorzustellen, an Diskussionen und Workshops teilzunehmen und Rechtsberatung anzubieten. Diese Vernetzung stärkt die Position von MHOLA in der Gesellschaft und eröffnet neue Möglichkeiten der Kooperation.



Hannes Menke

ist seit 2012 Mitglied im Kuratorium
der Stiftung die schwelle.

Neben seinem Engagement in der
Arbeitsgruppe «Sicherheit neu denken»,
ist er in der Afrika- und Türkei-AG
der schwelle aktiv.



Während eines Fußballmatches klären die
Rechtshilfeberater:innen von MHOLA über
Testamente und Erbschaften auf.

DIGITALE BILDUNGSARBEIT

IDEEN UND GRENZEN BEI GEWALTFREI HANDELN

VON JOCHEN MANGOLD, GEWALTFREI HANDELN

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung.» Diesen Satz auf Seminare zu beziehen, die im Netz stattfinden, fällt schwer. Viele Kacheln mit Gesichtern, oft Einblicke in die Vorlieben der Gestaltung von Arbeits- oder Wohnzimmern, manchmal auch nur Verschwommenes oder ein virtueller Hintergrund: schwankende Palmen und sanft auf den Strand schlagende Wellen.

Wir sehen uns, wir hören uns, wir sprechen miteinander, sind gemeinsam – aber sind wir auch miteinander? Sind wir so im Kontakt, dass wir Vertrauen aufbauen zu den anderen Teilnehmenden, unsere Persönlichkeiten in Gänze sichtbar werden, so dass wir in einen gemeinsamen Lern- und Entwicklungsprozess einsteigen? Irgendwas ist anders, die Nähe fehlt, Gestik, Mimik, die fundamental zu Kommunikation dazu gehören. Verstehen und Verstanden-werden funktioniert ansatzweise, aber nicht in der Tiefe, wie die Trainer:innen einen Prozess gestalten wollen.

Digitale Bildungsformate haben unübersehbar Vorteile: die Teilnehmenden müssen keine (langen) Anreisen in Kauf nehmen, das schont finanzielle, zeitliche und ökologische Ressourcen. So können Menschen zusammenkommen, die sich nie bei einem Präsenzseminar treffen würden, weil die Entfernungen zu groß wären. Gespräche mit Referent:innen, die tausende Kilometer entfernt beheimatet sind, werden durchführbar und bereichern. Schnupper-Angebote ermöglichen ein schnelles und wenig aufwändiges Kennenlernen unserer Bildungsarbeit und unseres Vereins. Selbst ein Pilotprojekt, Gewaltfreie Kommunikation als Online-Format zu gestalten, ist gelungen und soll wiederholt werden.

Wo sonst ein hoher Aufwand notwendig ist, um Termine festzulegen, können tagessaktuelle Themen mit kurzen Vorlaufzeiten diskutiert werden. Gerade in der derzeitigen Situation des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges des Putin-Regimes auf die Ukraine zeigen sich diese Vorteile in besonderer Form: ein digitaler Austausch unter Mitgliedern und Absolvent:innen unserer Kurse hat uns gegenseitig gestärkt, Orientierung gegeben, intensive Diskussionen im vertraulichen und inzwischen vertrauten Rahmen ermöglicht. Das gemeinsame Ringen um eigene Haltungen z.B. zu Waffenlieferungen im Kontext von Gewaltfreiheit, wurde als inspirierend und hilfreich empfunden.

Stellt uns das zufrieden? Wir möchten einen Weg gehen, der die Chancen der digitalen Bildung nutzt, ohne die Stärken der Seminare von Angesicht zu Angesicht zu verschütten. Mit realen Menschen im Seminar gemeinsam Erfahrungen im Kontakt machen bleibt unser Ansatz. Gleichzeitig möchten wir mit kleinen Angeboten das Interesse an gewaltfrei handeln ausweiten. Mit realen Menschen im Seminar gemeinsam Erfahrungen im Kontakt zu machen, bleibt jedoch unser Ansatz. Damit die Teilnehmenden die Begeisterung spüren, die in der Begegnung als wirkliches Leben steckt.



Digitale Bildungsangebote bieten vielfältige Chancen, ermöglichen jedoch weniger Tiefe in den Kontakte und keine echte Begegnung.



Jochen Mangold

ist Bildungsreferent bei gewaltfrei handeln, schnelle Projektpartner.

FILM, THEATER UND AUF DER STRASSE EINZELFÖRDERUNG 2021

VON PETRA TITZE

Im Jahr 2021 konnte die Stiftung *die schwelle* sieben Projekte mit einer Einzelförderung von insgesamt 6.800 Euro fördern. Die Spannweite der unterstützten Projekte reicht von Theater, lokaler Friedensarbeit, Konzertlesung bis zu Schulprojekten und Filmen. Hier drei Beispiele.



GÖTTIN DEMETER, DIE ERDMUTTER MIT ZERRISSENEM KLEID

Mit Unterstützung der *schwelle* führte das Chino Theaterhaus in Bremen 2021 das Theaterstück «Göttin Demeter, die Erdmutter mit zerrissenem Kleid» auf. Das Projekt war eine Zusammenarbeit von erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern unter aktiver Einbeziehung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vieler Nationalitäten. «Göttin Demeter...» hat am 26. November 2021 seine Premiere gefeiert. Begleitet von Live-Musik sorgte das absurde Theaterstück bei den Jugendlichen und Erwachsenen für große Begeisterung und provozierte gleichzeitig das Nachdenken über unseren dramatischen Klimawandel und die Zerstörung der Umwelt. Am Projekt beteiligten sich ca. 60 Jugendliche im Alter von 14-27 Jahren aus 11 Ländern (Taiwan, China, Syrien, Liberia, Nigeria, Guinea, Afghanistan, USA, Deutschland, Mexiko, Türkei).



STRAY FLOWER

1904 begann der Völkermord an den Herero und Nama durch die deutsche Kolonialmacht in Südwestafrika. Ein Jahrhundert später ist das Wissen über die Erfahrung derer, die diese erste systematische Massenvernichtung des 20. Jahrhunderts erlebt haben, sehr begrenzt. Die deutsche Regiestudentin Nandi Nastasja entschied sich im Rahmen eines deutsch-namibischen Studierendenaustausches, einen Kurzfilm darüber zu produzieren. Bei dem Drehbuch des Films beriefen sie und der namibische Drehbuchautor Laudika Hamutenya sich auf Interviews, die sie in Windhoek mit Journalisten, Hereros und Namas und der Ovaherero Genocide Foundation geführt haben. Der Film spielt in Otjiherero, der Nationalsprache der Herero, um ihre Stimmen zu unterstreichen und der langsam verschwindenden Sprache eine Bühne zu geben. Im September 2021 konnte der viertägige Dreh erfolgreich in Namibia abgeschlossen werden. Geplant ist den zwölfminütigen Kurzfilm Mitte des Jahres 2022 abzuschließen. Die Stiftung *die schwelle* hat das Filmprojekt mit einem Zuschuss unterstützt.



WHEN IF NOT NOW?!

In Serbien werden Roma und LGBTI-Personen (Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle Menschen) sowohl innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft als auch innerhalb der weiteren Gesellschaft doppelt und mehrfach diskriminiert. Es gibt viele Fälle von Gewalt, Diskriminierung und auch Verbrechen gegen Roma-LGBTI-Personen, die weitgehend für die Öffentlichkeit verborgen bleiben. Der serbische Verein «Roma Community of Vojvodina» hat zur «Pride Week» in Belgrad, der Lesbian-Schwulen-Trans*-Parade, das Thema LGBTI und Roma in die Öffentlichkeit gebracht. Die Stiftung *die schwelle* hat dies mit einem Zuschuss unterstützt.

GELD-WERTE DISKUSSIONEN ÜBER DIE FINANZIELLE BASIS

VON HANNES MENKE

Die Finanzen der Stiftung *die schwelle* sind derzeit in zweierlei Hinsicht eine Herausforderung: Durch die langanhaltende Niedrigzinsphase können wir aus einer wesentlichen Einnahmequelle, den Zinserträgen aus dem Stiftungsvermögen, immer weniger Erträge erzielen. Wir wollen deshalb neue Spenderinnen und Spender für unsere Projekte gewinnen. Dafür sind wir auch auf das Engagement unserer Freundinnen und Freunde angewiesen.

Wir waren im Vorstand und Kuratorium sowie in vielen Gesprächen mit unseren Projektpartnern darum bemüht, verantwortlich und fair mit dieser Herausforderung umzugehen. Dabei ist es uns gelungen, fast alle Projektpartner weiter – wenn auch zum Teil mit niedrigeren Zuschüssen – zu fördern.

Als Stiftung, die dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung verpflichtet ist, möchten wir, dass unser Geld auch im Sinne dieser Werte angelegt wird. Die Arbeitsgruppe Finanzen hat darum gemeinsam mit dem Vorstand ethisch-nachhaltige Anlagekriterien erarbeitet, denen das Kuratorium zugestimmt hat und die für künftige Anlagen als Entscheidungsgrundlage dienen sollen. Wir haben diese auf unserer Website veröffentlicht.

Wir unterscheiden zwischen Ausschluss- und Positivkriterien:

Ausschlusskriterien bezeichnen für uns wirtschaftliche Entscheidungen, die eine Geldanlage ausschließen. Sie sind in einer Liste von Negativkriterien dargelegt, die z.B. Rüstungsproduktion, Atomenergie, Kohleabbau und vieles andere mehr beinhaltet.

Positivkriterien helfen, Geldanlagen auszuwählen, die wir vorrangig für das Vermögen der Stiftung nutzen wollen. Darunter verstehen wir Investitionen in Unternehmen und Projekte, die in einer zukunftsfähigen Branche z.B. ökologische Landwirtschaft, fairer Handel, regenerative Energieerzeugung, ökologische Bauwirtschaft, Friedensförderung und sozialer Wohnungsmarkt tätig sind. Wir bemühen uns auch um regionale Anlagen.

Ab 2022 werden wir die Anlagen zunehmend entsprechend dieser Kriterien anlegen.



Hannes Menke

ist seit 2012 Mitglied im Kuratorium der Stiftung *die schwelle*, seit 2021 Schatzmeister.

Neben seinem Engagement in der Arbeitsgruppe «Sicherheit neu denken», ist er in der Afrika- und Türkei-AG der *schwelle* aktiv.

Mehr Informationen finden Sie unter:

www.dieschwelle.de

→ über uns → Finanzen → Geldanlage

FRIEDENSARBEIT BRAUCHT EINEN LANGEN ATEM UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE SCHWELLE

VON HANNES MENKE

Frieden kommt nicht über Nacht. Um nachhaltig Vertrauen aufzubauen, Demokratie zu stärken, Gerechtigkeit zu unterstützen und Hass zu überwinden braucht es viel Zeit und viele kleine Schritte. Die Stiftung *die schwelle* setzt genau da mit ihren Partnern an.



Hannes Menke

ist seit 2012 Mitglied im Kuratorium, später auch im Vorstand der Stiftung *die schwelle*, seit 2021 Schatzmeister.

Neben seinem Engagement in der Arbeitsgruppe «Sicherheit neu denken», ist er in der Afrika- und Türkei-AG der *schwelle* aktiv.

Wir sind nicht nur da, wo die Weltöffentlichkeit sich auf einen neuen Konflikt stürzt, wir sind auch noch 30 Jahre nach Kriegsende in Bosnien und Kroatien – weil es so unendlich wichtig ist, dort immer noch Friedens- und Versöhnungsarbeit zu unterstützen. Wir sind in Tansania mit Partnern tätig, da soziale Ungerechtigkeit Unfrieden und Gewaltbereitschaft erhöht. Wir wissen, dass nur Gewaltfreiheit in Israel und Palästina ein friedvolles Zusammenleben näher bringt und sind uns bewusst, dass wir auch in Deutschland Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit fördern müssen.

Dafür brauchen wir die Möglichkeit, langfristig mit unseren Partnern zusammenzuarbeiten, sie zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen. Und dafür brauchen wir Sie. So können Sie uns unterstützen, weitere Spenderinnen und Spender zu gewinnen:

Sie freuen sich auf ihre Geburtstagsgäste und bitten als Geschenk um eine Spende für einen Projektpartner der *schwelle*. Gerne schicken wir Ihnen ein Faltblatt zu, mit dem Sie Ihre Gäste über das Projekt informieren können, das Ihnen besonders am Herzen liegt.

Sie möchten ihre Nachbarn und Freunde über *die schwelle* informieren. Laden Sie diese doch zu einem Wohnzimmergespräch oder auf die Terrasse ein. Wir können gemeinsam einen Termin ausmachen, an dem aus unseren regionalen Begleitgruppen ein Mitglied der *schwelle* dazu kommen kann, um aus eigener Anschauung über eines der Projekte zu berichten.

Sie finden eines der Projekte der *schwelle* so überzeugend, dass Sie gerne dafür einen festen Betrag regelmäßig spenden möchten. Eine gute Idee ist es, dies gemeinsam mit Freunden und Verwandten zu tun als Ihr Gemeinschaftsprojekt, mit dem Sie Friedensarbeit, Versöhnung und Menschenrechte unterstützen.

Auf unserer Website stellen wir die Partnerprojekte vor. Eine Übersichtsliste dieser Projekte schickt Ihnen unsere Geschäftsstelle gerne zu.

FINANZEN 2021

DER STIFTUNG

DIE SCHWELLE

Im Jahr 2021 nahm die Stiftung *die schwelle* 467.754 Euro ein. Diese Einnahmen stammen aus Zins- und Dividendenerträgen des Stiftungsvermögens, aus Spenden sowie aus Zuschüssen für Projekte. Erfreulicherweise haben wir 2021 unerwartete Großspenden bekommen, die wir für unsere Arbeit verwenden dürfen. Die Ausgaben beliefen sich auf 297.494 Euro. Der Überschuss wird in die «freie Rücklage» überführt, aus dem ein eventuelles Defizit in den kommenden Jahren ausgeglichen werden kann.

Mit dem Geld unterstützte die Stiftung 15 langfristige Friedensprojekte in der Türkei, Bosnien, Kroatien, Albanien, Tansania, Togo, Kamerun, Israel, Palästina, Chile, Nicaragua und in Deutschland. Darüber hinaus stellte sie einen Antrags- topf für Einzelförderung bereit, ermöglichte Projekt- und Partnerbesuche und unterhielt ein Büro mit 1,5 Stellen.

Das Vermögen der Stiftung belief sich am 31.12.2021 auf 4.745.623 Euro.

Ausgaben	2019 in T €	2020 in T €	2021 in T €	% 2021
Projekte	293,6	257,6	236,2	79,4 %
Projektpartner	167,2	164,3	142,7	48,0 %
Einzelförderung	14,6	12,5	7,2	2,4 %
Bremer Friedenspreis	33,2	0	4,6	1,5 %
Personalkosten Projekte	78,6	80,8	81,7	27,5 %
Betrieb	64,8	60,1	61,3	20,6%
Sachkosten	38,5	33,2	34,1	11,5 %
Personalkosten Verwaltung	26,2	26,9	27,2	9,1 %
Summe der Ausgaben	358,3	317,7	297,5	100%

Einnahmen	2019 in T €	2020 in T €	2021 in T €	% 2021
Einnahmen aus dem Vermögen	128,5	102,2	100,5	22,6 %
Großspenden Zuwendungen der Stifter*innen	140,0	145,0	270,0	60,6 %
Allgemeine Spenden	17,3	34,8	29,9	6,7 %
Projektgebundene Spenden	48,4	45,2	38,6	8,7 %
Zuschüsse von Dritten	3,7	7,9	6,5	1,5 %
Summe der Einnahmen	337,8	335,8	445,4	100%

Zuführung Auflösung von Rückstellungen	-9,8	11,9	-23,5
Erträge Verluste Wertpapierverkäufe	-10,5	-9,3	22,3
Abschreibungen	-2,6	-2,6	-2,6
Ergebnis	-43,4	+17,4	+142,2

FINANZEN 2021

DER STIFTUNG

SCHALOMDIAKONAT

DIE UNSELBSTSTÄNDIGE «STIFTUNG SCHALOMDIAKONAT»

Die Stifterfamilien der *schwelle* haben 2002 auch die unselbstständige Stiftung Schalomdiakonats gegründet. Diese Stiftung fördert die Arbeit des *schwelle*-Kooperationspartners «gewaltfrei handeln».

Derzeit hat die Stiftung Schalomdiakonats ein Stiftungsvermögen von 766.166 Euro, woraus jährliche Erträge von ca. 20.000 Euro kommen. Dieser Betrag sinkt jedoch aufgrund des allgemeinen Zinsniveaus kontinuierlich. Seit der Gründung wird die unselbstständige Stiftung von der Stiftung *die schwelle* verwaltet.

FINANZEN DER STIFTUNG SCHALOMDIAKONAT 2021

Kassenbestand 01.01.2021	8.960 €
Erträge aus dem Vermögen	19.636 €
Überweisung an <i>gewaltfrei handeln</i>	-22.000 €
Nebenkosten	-101 €
Kassenbestand 31.12.2021	6.495 €

VORSTAND UND KURATORIUM DER STIFTUNG DIE SCHWELLE 2021

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Bärbel Ludewig
Beate Löwe-Navarro
Birgit Volmerg
Britta Ratsch-Menke
Elke Kinder-Bomhoff
Heinz Bomhoff
Jenny Kauther
Markus Schmidt-Gröttrup
Petra Titze
Rebekka Meyboden
Susanne Korhammer
Thomas Joppig

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Anette Klasing (Vorsitzende)
Kristina Bulling (2. Vorsitzende)
Hannes Menke (Schatzmeister)
Reinhard Jung
Eckart Behm

MITARBEITERINNEN DER GESCHÄFTSSTELLE:

Petra Titze (Geschäftsführung)
Saida Halep (Verwaltung)



Rückseite:

Im Jahr 2021 beobachtete das Heidelberg Institute for International Conflict Research weltweit insgesamt 355 Konflikte. Etwa 60 Prozent, 204, wurden gewaltsam ausgetragen, während 151 auf gewaltfreier Ebene ausgetragen wurden.

Kriege wurden in folgenden

Ländern beobachtet:

Afghanistan

Äthiopien

DR Kongo

Jemen

Kamerun

Mali

Mosambik

Myanmar

Nigeria

Somalia (ohne Fahne)

Sudan (ohne Fahne)

Süd-Sudan (ohne Fahne)

Syrien

Zentralafrikanische Republik

Ukraine (2022)

Stiftung **die schwelle**
Beiträge zum Frieden

Wachmannstraße 79
28209 Bremen
Telefon 0421 – 30 32 575
stiftung@dieschwelle.de
www.dieschwelle.de

Spendenkonto:
Bankhaus Plump, Bremen
DE45 2903 0400 0000 0942 93
BIC: PLUM DE 29



Die Hoffnung auf Frieden

hört niemals auf

Dalai Lama